

Zupackend und ein treuer Zeuge Jesu Christi

Seligsprechung des Märtyrers Josef Marxen am 5. November in Albanien

Der aus dem Erzbistum Köln stammende Priester und Märtyrer Josef Marxen wird am 5. November in Shkodra/Albanien seliggesprochen. Vor siebzig Jahren – am 16. November 1946 – wurde er von albanischen Kommunisten in einem Wald nahe der Hauptstadt Tirana erschossen. Von ihm ist überliefert, dass er, als er aus dem Gefängnis geführt wurde, um seinen bevorstehenden Tod wusste und gesagt haben soll: „Ich bin glücklich. Ich werde nun sterben und man wird sich in Albanien daran erinnern, dass ich ein Zeuge für Christus war.“

Die Feier der Seligsprechung wird der Präfekt der Kongregation für die Heiligsprechungsverfahren, Kardinal Angelo Amato, leiten. Kardinal Rainer Maria Woelki wird als Erzbischof von Köln ebenfalls konzelebrieren. Er wird von einer Gruppe aus dem Erzbistum begleitet, zu der Familienangehörige und Angehörige der Gemeinden im Erzbistum Köln, in denen Marxen lebte, ebenso gehören wie Prälat Professor Dr. Helmut Moll, der in diesem Bistum den Seligsprechungsprozess als Beauftragter für Selig- und Heiligsprechungsverfahren begleitete.

Pfarrer Josef Marxen, dessen Martyrium Papst Franziskus am 26. April diesen Jahres zusammen mit 37 weiteren Märtyrern, darunter als zweiter Deutscher Alfons Tracki, anerkannte, kam in Worringen bei Köln am 2. August 1906 zur Welt. Seine Eltern waren Nikolaus und Maria Marxen und er war das vierte von neun Kindern. Sein Vater arbeitete als Gutsverwalter in verschiedenen Orten des Erzbistums und darüber hinaus.

Seinen engeren Weg zum Priestertum be-



Dom Zef – Pfarrer Josef Marxen – (Mitte) umgeben von albanischen Gemeindemitgliedern.

gann Josef Marxen 1928 mit dem Eintritt bei den Steyler Missionaren in St. Augustin. Er studierte ab 1931 bei Wien Theologie, verließ aber den Missionsorden 1935. Eigentlich wollte er Missionar für Russland werden, tatsächlich empfing er 1936 im Münchner Orientalischen Institut die Priesterweihe für das albanische Bistum Durres. Noch 1936 kam er in dem Land auf dem Balkan an, das er bis dahin noch nie betreten hatte.

Bereits im November 1936 erreichte „Dom Zef“, wie Pfarrer Josef Marxen auf albanisch gerufen wurde, seine erste Pfarrei Perlat in den Bergen. Der etwas „ernste und kantige Mann“ fiel schon dadurch auf, dass er sich eigenhändig um den Aufbau seiner Pfarrkirche sorgte. Seine Pfarrangehörigen schätzten ihn auch wegen seiner medizinischen Kenntnisse, mit denen er den Menschen in den einsamen Bergen des Balkans helfen konnte.

Seine zweite Pfarrei befand sich ab 1942 in Jube bei Durres am Mittelmeer. Inzwischen hatten die Deutschen das Land während des Zweiten Weltkriegs besetzt. Häufig setzte sich Marxen für Pfarrangehörige bei den Besatzungsinstitutionen ein. Nach dem Rückzug der Deutschen im November 1944 übernahmen die Kommunisten unter Enver Hoxha die Macht. Ihr Ziel war die Verdrängung jeder Religion.

Erstmals wurde der Märtyrer im Februar 1945 aus religiösen Gründen inhaftiert. Die Ältesten des Dorfes – Muslime, Orthodoxe und Katholiken – bewirkten seine vorübergehende Freilassung. Im Juni 1945 wurde er wieder festgenommen und zu zwei Jahren Haft verurteilt. 1946 wurde er dann aus religionsfeindlichen Gründen erschossen.

Nach der Seligsprechung wird an seiner Taufkirche St. Pankratius in Köln-Worringen eine Gedenktafel für den Seligen angebracht. Außerdem hat „Dom Zef“ auch in Bad Münstereifel und Nettersheim sowie in St. Augustin bei den Steyler Missionaren gelebt. Der heutige Erzbischof von Shkodra, Angelo Massafra ofm, sieht in der kommenden Seligsprechung ein Geschenk, die Minderheit von Katholiken in Albanien zu beleben.

BERNHARD RASPELS

Buchtipps

Cäcilia Giebertmann, *Josef Marxen, Missionar in Albanien. Eine Spurensuche. Paulinus, Trier. 72 Seiten, viele Bilder. 5 Euro. ISBN 978-3-7902-2213-5.*

Ästhetik in Liturgie und Theologie

Mehrere Jubiläen für den Bonner Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards

Als einen Akademiker, der nicht in einem Elfenbeinturm lebt, sondern als sehr aktiver Wissenschaftler und Seelsorger auf vielen Feldern wirkt, haben Wegbegleiter und Vertreter aus den (Erz-)Bistümern Köln und Aachen den Bonner Liturgiewissenschaftler Professor Dr. Albert Gerhards gewürdigt. Um gleich mehrerer Jubiläen zu gedenken veranstaltete das Liturgiewissenschaftliche Seminar der Katholisch-Theologischen Fakultät eine Jubiläumsfeier im Collegium Albertinum: Denn Professor Gerhards konnte auf seinen 65. Geburtstag wie auch den 40. Jahrestag seiner Priesterweihe in Rom zurückblicken, und auch auf die von ihm vor 25 Jahren begründete Reihe „Kunst in der Fakultät“ sowie auf noch mehr Jahre an der Universität, denen über das Pensionsalter hinaus ein weiteres bis zur Emeritierung folgen wird.



Für das Erzbistum Köln gratulierte Weihbischof Ansgar Puff (links) dem Jubilar Professor Dr. Albert Gerhards.

(Foto: Raspels)

„„Einer der Bewegter der Liturgie sind Sie“, rief Weihbischof Ansgar Puff dem Jubilar zu. Für das Bistum Aachen, dem Gerhards als Geistlicher angehört, würdigte Weihbischof Dr. Johannes Bündgens dessen enge Verbundenheit mit seiner Heimat: „Durchgängig an allen Liturgieprojekten unseres Bistums bist Du beteiligt.“ Der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Professor Dr. Thomas Sternberg MdL, nannte ihn in seinem Grußwort einen „Glaubensästhet“. „Die ästhetische Dimension wurde ein Schwerpunkt der Liturgie und Theologie in Bonn“, würdigte er Gerhards. Zum Jubiläum erschienen die Festschrift „Zwischen-Raum Gottesdienst“ und das Buch „Klang – Ein Weg durch Räume und Zeiten der Liturgie“ des Jubilars selbst, die später noch gesondert vorgestellt werden. BERNHARD RASPELS